

Vortrag
Dr. Ingrid Fischer-Zach
zur 3. Hauptversammlung der Astrid Badina-Stiftung
im Hotel Rebenhof, Baden-Baden-Neuweier
am 5. Mai 2000

Sehr geehrter Vorstand,
sehr geehrter Beirat der Astrid Badina-Stiftung,

wir treffen uns heute zu unserer 3. Hauptversammlung im schönen Rebland. Am 14.01.1997, am 23.01.1998 und am 05.03.1999 sind wir bisher zusammengekommen. Wir haben am 20. Juli 1999 das erste Mal den Astrid-Badina-Preis vergeben und sind mit der Ehrung der Psychodramatikerin Zerka T. Moreno an die Öffentlichkeit getreten. Unser Grafiker MacPaul und ich haben aus den gehaltenen Ansprachen und Reden eine Broschüre gestaltet und mit Fotos versehen. Frau Dr. von Haehling und Beirätin Frau Degler haben Korrektur gelesen, wofür ich herzlich danke.

Nach der Preisverleihung, die besonders für Herrn von Baath, der die Organisation übernommen hatte, eine Menge Arbeit bedeutete, für die ich heute besonders danke, kehrte der Alltag wieder ein. Mein Buch mit dem veränderten Titel Die Welt im Kopf oder das neurodynamische Felderhirn wurde mit 217 Seiten und 26 Grafiken beendet. Es ist ausschliesslich auf die geistige Tätigkeit des Gehirns, auf das Denken in seiner individuellen Differenziertheit, ausgerichtet. Die Psyche bleibt vorerst unbeachtet. Der Lektor des Klett-Verlags schlug, von dem Thema zunächst begeistert, dann allerdings vor, das Buch gänzlich umzuarbeiten, um es gegenüber der Psychologie und den Kognitionswissenschaften kompatibel zu machen. Ich arbeitete den Winter über an dem Problem, den psychischen Bereich einzubeziehen. Diesen Versuch habe ich mit MacPaul, d.h. Herrn Jendrek, in einer Reihe von Grafiken festgehalten. Das Ergebnis ist nicht befriedigend.

Anfang März habe ich an einem Seminar des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen teilgenommen, das das Thema »Stiftung und Öffentlichkeitsarbeit« anbot. Während der Vorträge und Diskussionen kam mir die Idee, dass die Stiftung im Internet auftreten müsse. Dem neuen Medium wurde auf dem Seminar grosser Raum gewidmet, wenn auch die Seminarteilnehmer, Vertreter von Stiftungen, Skepsis äusserten. Im Internet könnten bestimmte Begriffe der Neurostrukturkonzepte reserviert werden. Auch bekäme die Stiftung Gelegenheit, sich darzustellen. Die Broschüre mit den Festreden könnte ins Internet gestellt werden, so dass für die Stiftung keine Portokosten für den Versand der Broschüre anfielen.

Da der Klett-Verlag, dem die Stiftung das Buch angeboten hatte, mir nahelegte, das Buch umzuschreiben, begann ich damit, diesen Gedanken im Hinblick darauf, dass man auch ein Buch ins Internet stellen könnte, zu realisieren. Ich entschloss mich, das Thema Gehirn und Geist in Form von Thesen vorzutragen, die in Punkte und Unterpunkte gegliedert werden. Der Internetnutzer, der Einwände oder unberücksichtigte Gedanken vortragen möchte, könnten zu einzelnen Punkten in einem einzurichtenden Chatroom Stellung nehmen. Meine Darstellung lehnt sich an die Darstellungsweise des Tractatus logico-philosophicus von Ludwig Wittgenstein an.

Der Vorteil dieser Darstellung ist, ihr Thesencharakter. Die Knappheit des Ausdrucks macht den behandelten Stoff, der vom Mainstream des Gehirn-Geist Diskurses abweicht, leichter lesbar. Ich danke an dieser Stelle der Stiftung, dass sie mit mir Umwege macht und Unsicherheiten mitträgt, die dieses Projekt begleiten. Die Thesen sind eine Herausforderung an die bestehende Denkposition der Hirnforschung. Das Neue wird, wie alles Neue Schwierigkeiten haben, bemerkt zu werden. Wenn ich erkläre, dass unsere Astrid Badina-Stiftung erst 1997 gegründet wurde und hinzufüge, wofür sie gegründet wurde, lächeln die meisten mitleidig: da haben Sie sich ja viel vorgenommen.

Ich bin aber, je länger ich in meiner therapeutischen Arbeit fortfahre, desto überzeugter, dass mein Angebot für die derzeitigen Therapieverfahren eine Bereicherung darstellt und dass ein Weg von den Therapeuten zu den Hirnforschern führen kann, der auf den menschlichen Geist ausgerichtet ist. Psyche und Geist müssen, so glaube ich, gedanklich getrennt werden, ehe sie auf eine neue Weise wieder verbunden werden können. Das Denkkonstrukt der Hirnforschung, die neuronalen Netze, sollen demnach zuerst auf die geistigen Tätigkeiten Anwendung finden. Die individuelle Denkart wird in der bestehenden Psychotherapie nämlich nicht genügend beachtet. Wir werden im Laufe der kommenden Zeit oft über die Individualität des Denkens sprechen. Ich komme heute noch auf ein weiteres Thema.

Dieses Thema betrifft die künstlerische Hinterlassenschaft von Frau Badina, darunter die Puppen. Die Puppen hatten Frau Dr. von Haehling und ich verpackt und sie in ihrem Hause Bertholdstrasse 8 auf dem Speicher gelagert. Nach Rücksprache mit Frau Verena Auwärter, Restauratorin und Ehefrau unseres Stiftungsbeirats Friedemann Auwärter, erklärte sie sich bereit, die Puppen neu herzurichten und in besonderen Schachteln einzeln zu verpacken, damit man sie an Museen ausleihen kann. Sie wird einen Katalog der Puppen erstellen und jedem Puppenfoto eine Kurzbeschreibung beifügen. Es ist daran gedacht, die Puppen einer grösseren Sammlung, die Puppen zusammengetragen hat, anzubieten.

Als dritten Punkt habe ich die Wahl des nächsten Preisträgers zu erwähnen. Mein Vorschlag betrifft einen schwäbischen Fabrikanten. Er hat aus kleinsten Anfängen eine weltweit tätige Unternehmensgruppe geschaffen. Seine Konzernverwaltung hat er in zwei Flügeln, linkerhand Verwaltung, rechterhand ein Museum, unter einem Dach errichten lassen. Sein Architekt für dieses Bauwerk hat den Besonderheiten der linken und der rechten Denkhemisphäre augenscheinlich Rechnung getragen. Ich bitte Sie, mit mir später über meinen Vorschlag zu diskutieren, da ich glaube, dass er die geeignete Persönlichkeit für die zweite Preisverleihung der Stiftung sein könnte.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.